



»L'Arbre Blanc« – Der weiße Baum – wird dieses 2019 fertiggestellte Apartment-Gebäude in Montpellier genannt.

IMAGO/DREAMSTIME

# Vorzeigestadt am Mittelmeer

Die südfranzösische Metropole Montpellier lockt Influencer mit spektakulärer Baukunst. Aber was genau macht die Stadt lebenswert?

ULRIKE WIEBRECHT

**S**o viel Selbstbewusstsein muss man erst mal haben und sich als Vorzeigestadt am Mittelmeer anpreisen, wie es Montpellier auf der Internetseite der Region Occitanie tut. Welche deutsche Stadt würde das wagen? Die südfranzösische Metropole behauptet indessen, dynamisch, kreativ und attraktiv zu sein. Ob das stimmt?

Erst einmal dort umsehen, wo sich alles trifft: am L'CEuf, dem Ei, wie der zentrale Place de la Comédie wegen seiner ovalen Form genannt wird. Rundum Prachtbauten wie das Opernhaus, für die das Paris des 19. Jahrhunderts Vorbild stand. Mitten drin stellen auf einem Brunnen drei Grazien ihre nackten Brüste zur Schau, an der Seite dreht sich ein nostalgisches Karussell. Und alles voller Menschen. Kaum zu glauben, dass bis vor einiger Zeit noch Autos über den Platz fuhr, wie mir Stadtführerin Gill Roth erzählt.

Weitgehend verkehrsberuhigt ist auch die Altstadt, die gleich an den Platz andockt. Wir laufen durch verwinkelte Gassen und über viele kleine Plätze: Aus dem für die Region typischen fast weißen Sandstein erbaut, wirkt das mittelalterliche Viertel erstaunlich hell und freundlich. Neben trendigen Läden und Lokalen hat hier die 1220 gegründete älteste medizinische Fakultät der Welt überdauert. Außerdem ist vor ein paar Jahrzehnten in einem Privathaus eine gut erhaltene jüdische Mikwe aus dem 13. Jahrhundert zum Vorschein gekommen. »Relikt einer bedeutenden jüdischen Gemeinschaft«, erklärt mir Gill, die den Schlüssel zu dem geheimnisvollen Ritualbad hat und mit mir in die feuchtkalte Tiefe hinuntersteigt. Heute ist es einer von vielen Besuchermagneten der Stadt wie das großartige Musée Fabre, das von dem 1766 in Montpellier geborenen Künstler François-Xavier Fabre gegründet wurde und um die 800 Werke von der Renaissance bis heute beherbergt.

Doch, doch: Attraktiv ist die Stadt schon. Aber dynamisch? Und kreativ?

Was auffällt, sind die vielen jungen Leute. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist unter 34 Jahre alt. Dazu tragen um die 50000 Studenten aus allen möglichen Län-

dern bei. Nicht nur durch sie wächst die Stadt rasant. Vor einigen Jahrzehnten rangierte sie, was die Einwohnerzahl betrifft, in Frankreich noch auf Platz 26, heute steht sie mit über 300000 Einwohnern an siebter Stelle. Wie wird sie mit dem Wachstum fertig?

Wen immer man fragt, wenn es um Stadtplanung geht, es fällt stets derselbe Name: Georges Frêche. »In Montpellier sprechen wir von der Zeit vor und der nach Georges Frêche«, sagt Gill, die selbst vor vielen Jahren hierherzog und sich ein Leben im Norden von Frankreich nicht mehr vorstellen kann. 37 Jahre lang, von 1977 bis 2004 war der Sozialist Bürgermeister von Montpellier, danach bis zu seinem Tod 2010 Präsident der Landesregierung.

Frêche hat die Stadt nicht nur aus ihrem Dornröschenschlaf erweckt, er stellte auch die Weichen für die Zukunft. Mit Maßnahmen, die nicht unumstritten waren. »Um die Metropole nach Osten bis zum Fluss Lez zu verlängern, ließ er Ende der 70er Jahre den katalanischen Stararchitekten Ricardo Bofill ein völlig neues Stadtquartier entwerfen«, erzählt die Expertin und fährt mit mir in der Straßenbahn nach Antigone.

Reichlich pompös für eine linke Stadtregierung wirken die monumentalen neoklassizistischen Häuserblocks dort, wobei es in diesen auch Sozialwohnungen geben soll. Es dauerte, bis sich Antigone mit Leben füllte. Inzwischen hat sich Montpellier längst weiter ausgedehnt. Denn in den 90er Jahren hatte Georges Frêche die kühne Vision, die Metropole, die zehn Kilometer vom Mittelmeer entfernt liegt, auch noch mit einem Hafen auszustatten. Daraus wurde zwar nichts, was sich eine kleine Kommune den Plänen widersetzt. Doch nachdem das Becken für den Hafen bereits ausgehoben war, entstand drum herum eine Wasserstadt für 50000 Menschen.

Die hat es in sich: Während wir durch die langen Avenuen laufen, habe ich das Gefühl, mich in einer Bauausstellung zu bewegen: hier das neue Rathaus von Jean Nouvel und François Fontès, ein futuristischer Kubus; dort »Le Nuage«, das Wolke genannte Gesundheits-Center von Philippe Starck; ein Stück weiter der an ein Schiff erinnernde Komplex aus Glas und Beton von Zaha Hadid.

Spektakulärster Blickfang ist »L'Arbre Blanc«, der Weiße Baum des japanischen Baumeisters Sou Fujimoto: ein 50 Meter hoher, strahlend weißer Wohnturm, aus dem nach allen Seiten Balkone wie Stachel eines Igels herausprießen. Ganz oben, im 17. Stock, krönt eine Panorama-Bar die Architektur-Ikone. Kreativ, gewiss. Aber reichlich abgehoben. Es hat den Anschein, als wollte sich Montpellier, nachdem die große Rivalin Marseille 2013 als europäische Kulturhauptstadt gefeiert wurde, mit zeitgenössischer Baukunst profilieren und damit den Bilbao-Effekt kopieren. Wobei es bei dem nicht nur um instagramtaugliche Hardware, sondern auch um Lebensqualität geht.

## Der Bürgermeister hat den öffentlichen Nahverkehr für Anwohner kostenfrei gemacht.

Wie es um die bestellt ist, erfahre ich im nahe gelegenen Kunst- und Streetfood-Markt Marché du Lez, in dem es wiederum ganz bodenständig zugeht. Eine bunt gemischte Szene deklariert sich an mexikanischen Enchiladas, Bowls und Craft Beer, man kommt schnell ins Gespräch. Was viele umtreibt, ist, dass der jetzige Bürgermeister Michaël Delafosse, ebenfalls Sozialist, vor wenigen Monaten den öffentlichen Nahverkehr für Anwohner kostenfrei gemacht hat, um die chronischen Verkehrsprobleme anzugehen.

Zusätzlich zu den bestehenden Straßenbahnlinien soll eine weitere entstehen, eine andere verlängert werden. »Genial«, findet eine junge Frau, die gerade an einer Caipirinha nuckelt. »Das macht alles viel leichter.« Andere sind nicht ganz so begeistert, weil manche Stadtgebiete noch nicht gut genug angebunden sind. »Außerdem müssen wir das ja alles mit unseren Steuergeldern finanzieren«, klagt Laurent, der ein Taxiunternehmen hat. »Und die Stadt ist voller Baustellen, die ich umfahren muss.«

Wer kann, steigt aufs Fahrrad. Das Verleihsystem VéloMagg soll gut funktionieren, und überall in der Stadt sind Radwege ausgewiesen. Demnächst sollen auch Radschnellverbindungen dazukommen, die mithilfe von Tunneln zum Beispiel unter dem Place de la Comédie hindurchführen. Der acht Kilometer lange Circuit zum Mittelmeer ist längst befahrbar. Eigentlich könnte ich mich gleich aufs Rad schwingen und zum Strand radeln.

Aber vorher gibt es noch anderes zu entdecken: das Château Flaugergues, eines der »Folies«, zu Deutsch Verrücktheiten, genannten Schlösser in der Stadt. Einst Sommersitz des Adels, wirkt es heute inmitten moderner Geschäftshäuser wie aus der Zeit gefallen. Hausherr Pierre de Colbert, einer der Nachfahren des Superministers von Ludwig XIV, empfängt mich in ausgebleuten Jeans und verwaschenem Pulli. »Désolé, ich konnte mich nicht umziehen, ich habe gerade noch an einem der Weinfässer gearbeitet«, sagt er zur Entschuldigung.

Auf seinem 28 Hektar großen Weinberg stellt er Rot- und Weißweine sowie einen Rosé mit der Herkunftsbezeichnung Languedoc her. Bevor wir zu den Reben kommen, führt er mich ins eher schlichte Herrenhaus, wo alte Wandteppiche, kostbares Kristall und Fayencen die lange Familiengeschichte aufrollen. »Während des Zweiten Weltkriegs war das Schloss übrigens Sitz der deutschen Luftwaffe«, streut Colbert ein, als wir die Waffenkammer erreichen. »Zum Glück war hier nicht die Wehrmacht oder die Gestapo. Die wären wahrscheinlich nicht so respektvoll mit allem umgegangen, vor allem nicht mit den Büchern jüdischer Autoren.«

Wenig später steigen wir noch in einen kleinen Bunker hinunter. Wo sich einst die Bewohner vor Luftangriffen versteckten, züchten Colbert und sein Team heute riesige Pilze, die die frische Marktküche seines Restaurants bereichern. Obst und Gemüse stammen aus dem Oasis Citadine, der ersten urbanen Ökofarm von Montpellier, die einen Teil des Weinbergs bewirtschaftet.

Colbert hat das Gelände mietfrei einem Verein überlassen, der hier nach den Grundsätzen der Permakultur arbeitet. 400 Menschen jeden Alters gärtnern hier in ihrer Freizeit, lassen sich bei Workshops in die Grundsätze der Kompostierung und

Biodiversität einführen und machen nebenbei noch ein bisschen Yoga. Ganz so, wie es die Stadt inzwischen mit ihrem Programm »Main verte« – zu Deutsch würde man sagen »grünes Händchen« – weiten Teilen der Bevölkerung ermöglichen will. An jedem Wochenende sind sie in jeweils andere Gemeinschaftsgärten eingeladen. Außerdem werden Parzellen an Familien vermietet.

Also schon eine Vorzeigestadt? Das eine oder andere könnten sich andere Städte sicherlich von Montpellier abgucken. Auch wenn die Einwohner geteilter Meinung sind. »Aber hast du schon mal einen Franzosen getroffen, der nicht meckern würde?«, fragt Valérie Paduano, Pressechefin des Tourismusbüros. Wie auch immer, es macht Spaß, sich in den ganz unterschiedlichen Kulissen der Stadt umzusehen. Und sich an Orten wie »Les Bains«, einer ehemaligen öffentlichen Badeanstalt, südfranzösische Küche und den süffigen Grés de Montpellier schmecken zu lassen.

Die Recherche wurde unterstützt von Occitanie Tourisme und Montpellier Tourisme.

## Tipps

■ **Anreise:** Günstiger als Flug-Umsteigeverbindungen nach Montpellier (z. B. mit Transavia) sind Direktflüge nach Marseille (z. B. mit Ryanair) und Weiterfahrt im Zug. Alternativ kann man bereits in 12,5 Stunden mit der Bahn von Berlin nach Montpellier fahren. Im Zentrum bewegt man sich am besten zu Fuß. Außerdem kann man Fahrräder ausleihen (z. B.: [www.smile-ebike.de](http://www.smile-ebike.de)).

■ **Essen:** Ambitionierte Sternküche servieren die Brüder Jacques und Laurent Pourcel im Restaurant »Canourgue« des eleganten Hotels »Richer de Belleval«, wo das dreigängige Mittagsmenü immerhin schon für 65 Euro zu haben ist. [www.hotel-richerdebellevale.com](http://www.hotel-richerdebellevale.com) Sehr gute Marktküche in origineller Kulisse gibt es im »Les Bains«, einer ehemaligen Badeanstalt. <https://les-bains-de-montpellier.com>

■ **Weitere Informationen:** [www.visit-occitanie.com](http://www.visit-occitanie.com) [www.montpellier-frankreich.com](http://www.montpellier-frankreich.com)